

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 64 (2007)

Artikel: Heimat von aussen betrachtet
Autor: Peyer, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Letzte Post ab Mehlsecken = 31 Juli 1935

Einschreiben

=====

R

Mehlsecken

Nº 33



Herrn Alfred Schlüssli-Küng,
Sonnhalde,

REIDEN . -

=====



Heimat von aussen betrachtet

Markus Peyer

Sieben Jahre ist nun schon her, seit ich aus der Schweiz ausgewandert bin. Aus den anfänglich geplanten 12 bis 15 Monaten sind es deren 84 geworden! Nach meinem Studium und ein paar Jahren Arbeitserfahrung in Zürich erhielt ich ein Stellenangebot in der Forschungsabteilung der renommierten AT&T Labs in New Jersey, etwa eine Stunde südlich von New York. Dieses Angebot konnte ich natürlich nicht ablehnen, zumal ich bis dahin schon länger davon geträumt hatte, einmal im Ausland zu arbeiten.

Nach der definitiven Zusage und anfänglichen Vorfreuden realisierten meine damalige Freundin und ich bald, was «auswandern» bedeutet: Haushalt auflösen, sich bei den Ämtern abmelden, sich bei Freunden und Familie verabschieden und einer neuen, unbekannten Zukunft entgegenschauen. Jeder dieser Schritte dämpfte unsere Vorfreude und liess zwischendurch auch mal Zweifel am Entscheid aufkommen. Obwohl ich schon mehrere Male ferienhalber in den USA gewesen war, merkte ich, dass mir etwas gänzlich anderes bevorstand. Meine Arbeitsstelle entpuppte sich als sehr interessant, und die Gegend hier in unmittelbarer Nähe New Yorks und der Sandstrände ist traumhaft. Dies bestätigte den Entscheid, in die USA auszuwandern.

Der Umzug in ein neues Land verlangt jedoch einen mühsamen Aufbau einer neuen «Heimat». Bisher Bekanntes wird abrupt durch mehrheitlich Unbekanntes ersetzt. Als Heimat bezeichne ich die

Umgebung, in der ich mich auskenne, in der ich akzeptiert werde und in der ich mich sicher und wohl fühle. Die ersten paar Wochen in den USA vermittelten uns allerdings keine heimatlichen Gefühle. Auswandern kann nicht mit Ferien verglichen werden. Man muss sich einleben, um eine Wohnung, um Freunde kümmern, Bankkonten eröffnen und vieles organisieren. Dies ist oft abhängig von den jeweiligen Gesetzen und Vorgängen. Als Einwanderer ist man nicht per se kreditwürdig, wird man deshalb mit Skepsis betrachtet und kann nicht einfach so eine Kreditkarte beantragen. Erst auf Umwegen öffnen sich Türen. Zum Glück gibt es Landsleute, die einem mit wertvollen Tipps und Tricks unterstützen. Trotzdem packte meine Freundin leider das Heimweh so sehr, dass sie nach knapp einem Jahr zurück in die Schweiz reiste.

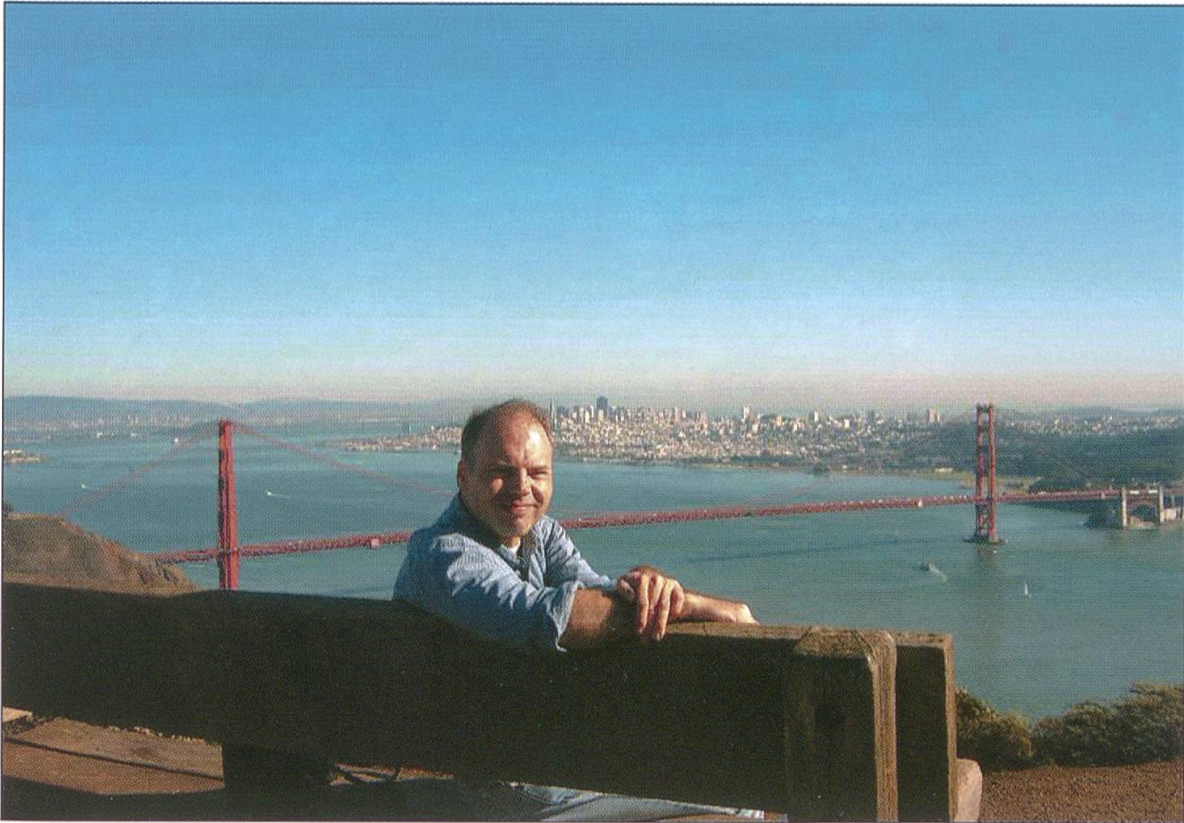
Mittlerweile habe ich mich recht gut hier eingelebt, habe viele Freunde, Bekannte, eine amerikanische Freundin und kann deshalb nun New Jersey als meine zweite Heimat bezeichnen. Trotzdem fühle ich mich immer noch viel stärker zur Schweiz hingezogen. Warum das? Vielleicht, weil es meine Herkunft ist, meine Wurzel, weil dort meine Geschichte begonnen hat, weil ich mich dort immer wohl fühlte und auch annehme, dass ich jederzeit wieder willkommen bin. Ich kenne Auswanderer, die ihr Herkunftsland «verleugnen», weil es mit schlechten Erinnerungen verbun-



1.-August-Feier in Manhattan. Die Schweizer Botschaft und «Schweiz Tourismus» sind an der Organisation beteiligt.

den ist. Eines fiel mir hier in den USA von Anfang an auf: Amerikaner sind sehr patriotisch! Dies wird öffentlich und von Kindheit an gefördert. Vor dem Unterricht oder vor jeder öffentlichen Veranstaltung wird beispielsweise die Nationalhymne gespielt und gesungen. Dies wird von uns Ausländern zuerst mit Skepsis betrachtet, da wir so etwas kaum kennen oder eher mit Rechtsextremismus in Verbindung bringen. Hier hat es weniger mit Politik zu tun, sondern mehr mit der Vergangenheit, denn die Amerikaner sind ein Volk von Einwanderern, die eine neue Heimat gefunden haben. Trotz meiner guten Integration ist mir der Kontakt mit der Schweiz sehr wichtig. Ich telefoniere regelmässig mit meinen Eltern, Geschwistern und Freunden, was heutzutage sehr günstig ist. Dank Internet kann ich, wann immer ich möchte,

etwa die Schweizer Tagesschau schauen und mich damit auf dem Laufenden halten. Dies hilft mir beim Ausfüllen der mir zugesandten Stimmunterlagen! Ich stelle mit Freuden fest, dass sich die Schweiz im Grossen und Ganzen gut entwickelt und sich im Alleingang ohne die schwerfällig, teure und bürokratische EU sehr gut behauptet. Ebenso wenig darf das Luzerner Hinterland, wo ich aufgewachsen bin, nicht als «hinterwäldlerisch» abgestempelt werden. Gerade Willisau bietet meiner Meinung nach dank seiner Grösse eine gute Mischung von charmanter Kleinstadt mit vielen kulturellen, geschäftlichen und Freizeit bereichernden Angeboten und andererseits auch Anonymität. Hier in New Jersey herrscht leider fast nur Anonymität vor. Trotz der interessanten und erlebnisreichen Zeit denke ich an eine mögliche



Markus Peyer vor der Golden Gate Bridge.

Rückkehr in die Schweiz. Einer der Gründe ist die Sprache, die ich zwar mittlerweile recht gut beherrsche. Trotzdem bin ich nicht in allen Situationen fähig, mich genau auszudrücken, wie ich mich das von meiner Muttersprache gewohnt bin. Nach sieben Jahren verlieren auch viele anfänglich tolle und neue Erfahrungen und Lebensweisen ihren Reiz und der Alltag hält Einzug. Gleichzeitig verspüre ich ein immer stärkeres Heimweh nach der «guten alten Schweiz» und der mir bekannten Kultur, in der ich aufgewachsen bin, Familie und Freunde habe. Obwohl die europäische und die amerikanische Kultur recht ähnlich sind, findet man beim genauen Hinschauen viele Unterschiede, die mich langsam aber sicher stören. Bevor ich mich allerdings endgültig zur Rückkehr entscheide, werde ich sicherstellen, dass ich nicht

von unbekannten Zuständen überrascht werde, die sich unbewusst während meiner Abwesenheit in der Schweiz entwickelt haben und mit denen ich mich nicht anfreunden könnte. Ich bin mir bewusst, dass ich nie die perfekten Lebensumstände finden werde. Lebe ich in den USA, vermisse ich gewisse Sachen der Schweiz und umgekehrt. Für den Moment versuche ich das Beste von beiden zu vereinen, indem ich mindestens zweimal im Jahr in die Schweiz reise und während dieser Zeit voll die heimatliche Kultur genieße!

Adresse des Autors:
 Markus Peyer
 837 Main Street
 Belford, New Jersey 07718